

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Das Schiedsgericht über die Bankschuld und die Ministerverantwortlichkeit.

Marburg, 5. Oktober.

Die große Gewalt der Minister in einer konstitutionellen Monarchie bedingt für die Bevölkerung derselben große Pflichten — nicht allein betreffs der Gesetzesvollziehung, sondern auch der Gesetzesvorbereitung.

Letztere ist eine schwere Arbeit; wer jedoch die Würde trägt, muss auch die Würde auf sich nehmen. Die lange Dauer der Bankschuldsfrage, das wiederholte Bemühen Österreichs, dieselbe auf die Tagesordnung zu bringen, die Erfolglosigkeit aller Schritte und der hohe Werth des Gegenstandes zeugen für das Gewicht der Würde . . . aber getragen muss auch sie werden und ist dieselbe doch immer noch leichter, als die betreffende Schuld selbst, die uns belastet.

Vom Standpunkte der Ministerverantwortlichkeit also betrachtet, ist das Schiedsgericht, welches über die Achtzig-Millionen-Schuld urtheilen soll, abzusehn. Unsere Minister haben bei der Verhandlung über diese Schuld nur die eine Wahl: entweder selbstthätig den Ausgleich vorzuberathen und vorläufig zu vereinbaren, oder zurückzutreten — sei es, weil sie sich zu schwach fühlen, oder weil ihre Überzeugung vom Kaiser oder von der Vertretung nicht getheilt wird.

Ein Drittes gibt es nicht — weder nach dem Wortlaut der Verfassung und des Gesetzes, noch nach dem Sinne und Geiste desselben. Ein drittes darf es nicht geben — um der Verfassung und des Gesetzes willen, durch deren strenge Handhabung das Recht des Volkes ge-

schützt, das Interesse des Staates gewahrt werden soll.

Zur Geschichte des Tages.

Im Herrenhause soll beantragt werden, das Gesetz über die Abschaffung des Wucherpatentes wieder aufzuheben. Die Freigabe des Wuchers muss zu bedenklichen Erscheinungen geführt haben, wenn ein Mitglied dieses Hauses durch die Wahrnehmung der Folgen sich zu einem solchen Schritte georängt fühlt. Die abschreckenden Gestalten der Wucherer von Graz und Wien, die wir im Falle Brandstetter kennen gelernt, haben gewiss zu diesem Entschluss mitbestimmt.

Die Ablehnung der russischen Vorschläge von Seiten Österreich-Ungarns hat die Magyaren ganz aus Mand und Band gebracht. Die Frage, ob für oder gegen die Türkei — gegen oder für Russland ist nach der Meinung dieser Heißsporne bereits entschieden; einen Zusammenbruch der Türkei halten diese für ein Ding der Unmöglichkeit, ebenso, wie ihnen ein siegreicher Krieg gegen Russland als zweifellos erscheint.

Im Thale der Morava werden Vorbereitungen zu einer Haupt Schlacht getroffen. Beide Theile ziehen möglichst viele Verstärkungen an sich; die Türken aber werden angreifen müssen, während die Serben nur ihre Stellungen zu vertheidigen haben, welche nicht leicht genommen werden können.

Die Pforte will versuchen, behufs „Durchführung der versprochenen Reformen“ auch christliche Vertreter aus der Herzegowina, aus Bosnien und Bulgarien zu berufen. Dieser Versuch könnte nicht gelingen und wären auch

Serbien und Montenegro besiegt und die letzten Aufständischen ermordet. Auch in diesem Falle würde die Pforte keinen finden, welcher ihrem Rufe Folge leistet und im Großen Rath zu Konstantinopel mitverhandelt, in welchem die Mahomedaner die Mehrheit bilden.

Vermischte Nachrichten.

(Folter in Japan und China.) In Japan ist ein Gesetz veröffentlicht worden, welches die Folter abschafft, deren Anwendung bis in die jüngste Zeit in Japan ebenso wie im benachbarten Himmelschen Reiche in grauenhafter Weise in Uebung war. In beiden Ländern konnte bisher die Verurtheilung eines Angeklagten nur auf Grund des eigenen Geständnisses erfolgen. Dieses dem Angeklagten wenn nötig auf dem Wege der Tortur zu erpressen oder von der Anwendung der qualvollen Martervorrichtungen abzusehen, war blos dem Gutsdünken des Richters anheimgestellt.

(Melonenzucker.) In Kalifornien hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche die Fabrikation von Melonen-Zucker beabsichtigt. Hauptfächlich will man die Wassermelone benützen, weil die Kosten des Anbaues und der Verbreitung bedeutend geringer sind, als bei anderen Melonen. Außer dem Zucker gibt die Melone einen ausgezeichneten Syrup, und aus ihren Samenkörnern lässt sich ein sehr gutes Tafelöl bereiten. Während die Abgangsstoffe der Zuckerrübe, deren Syrup kaum als Nahrungsmittel Verwendung findet, bei der Abklärung kostspielige Arbeiten verlangt, erfordert das Fleisch der Melone, da es gar keinen Abgang enthält auch keine komplizierte Arbeit und keine Säuren, nur ein wenig Kalk, und gibt

Feuilleton.

Das ewige Licht.

Von E. Heigel.

(Fortsetzung.)

Benediktus ließ den Donner verhallen, dann erwiederte er: „Ich habe nie mein Herz befragt und nie geschont. Widerlege meinen Geist!“

„Wurm!“ schrie Gregor, im tiefsten Innern getroffen. „Kraft meines Amtes, als Dein Prior befehl' ich jetzt: Wirs zum ersten Beichen Deiner Reue dies Buch in die Donau!“

„Kraft seines Amtes“, entgegnete der Andere bitter, „ließ Torquemada hunderttausend Andersdenkende verbrennen, und doch stand ein Luther auf. Giordano Bruno bestieg den Scheiterhaufen, aber sein Wort von der Einheit Gottes und der Welt lebte in Spinoza wieder auf. Das Wort hat Millionen Leben, und es ist mächtig in mir.“

„Ich werde Dich verstummen machen!“ knirschte der Prior.

„Ich wag's“, fuhr Benedikt begeistert fort. „Die Natur kann donnern, der Mensch hat das

Wort. In alle Welt will ich mein Vorwärts rufen. Morgen, von jener Kanzel, in die laufende Gemeinde hinab sollst Du mich predigen und rufen hören: Vorwärts!“

„Das wolltest Du?“

„Morgen.“ —

„Nie! nie!“ schrie der Prior auf. Und plötzlich schoss er wie ein Tiger empor, hob und schwang Benediktus mit ehemalen Armen und schleuderte ihn in furchtbarer Anstrengung, aber auch mit furchtbarer Kraft durch das Fenster. Er selbst brach dabei an der Brüstung zusammen, hörte einen kurzen Schrei und das Aufschlagen der Wellen . . . sie brausten über Benediktus . . .

Warum hält der Donner gerade jetzt seinen Athem an? Warum jetzt nur das Rauschen der Donau? O, noch einen Hilferuf aus der Tiefe, Musik für Gregor's Ohr, er würde hinabspringen, seinen Benedikt zum zweiten Mal retten! Aber nur die Woge rauscht, wirbelt und zieht, zieht mit einem Todten in die Welt.

Ein Lustzug verlöscht in diesem Augenblick das Licht Gregor's, das auf den Altarstufen brennt, und eine ferne Thür fällt in's Schloß. Gregor schrapt zusammen, und dieser Schrecken taust seine nachgeborne That: Mord!

„Es ist geschehen. — Ich bin ein Mörder,

vor Gott — aber vor Niemand sonst. Der Fluss hat Benedikt begraben, und mein Kloster bleibt vor Schande bewahrt.“

Er rafft sich auf und stößt dabei auf das Buch, das Benedikt im entsetzlichen Augenblick entfallen ist. Gregor zittert bei seiner Verführung, dennoch vermag er es nicht in den Fluss zu weisen. Er verbirgt es unter seinem Skapulier.

Er will die Kirche verlassen, aber ihn schaudert vor der gähnenden Dunkelheit. So zündet er denn seine Kerze am ewigen Licht an, das niemals wieder auf Benediktus' Gedankenwege glänzen wird.

Dann wanzt er in's Schiff hinab, verläßt die Kirche, die er, der Priester entweiht. Ein schauer, fluchbeladener Verbrecher, kehrt er in seine Zelle zurück, die er als strenger, gottesfürchtlicher Richter verließ. Und so, gebrochen, lebensmüde in Renethränen zerstreuend, wirft er sich vor dem Kreuzifix nieder und spricht das Todtengelob: „Et lux perpetua luceat ei!“ Und das ewige Licht leuchte ihm!“

* * *

3. Die Donauraußt.

Horch! . . .

Er kniete am Betstuhl in seiner Zelle, nicht im Gebet, sondern ganz Ohr, ob die

bei der Abdampfung nur wenig flüssige Be- standtheile ab.

(Verbotene Spiele. „Grad oder Ungrad.“ — „Hoch oder Nieder.“) Die Prager Stathalterei läßt durch die Bezirkshauptmannschaften folgende Kundmachung verlautbaren: „Anlässlich einer Anzeige, daß in vielen Orten Böhmens die Gäste und Reisenden in den Gasthäusern von Hausrern mit Süßfrüchten zu verbotenen Glücksspielen mit Kartons, in welchen sich nebst Süßfrüchten und Kanditen auch Galanteriesachen oder Anweisungen auf Gold- und Silbermünzen befinden, verlockt und gedrängt werden, durch welche Spiele nicht nur die Spielenden in der Regel überworfheit, sondern auch Geschäftsleute, namentlich Galanterie- und Kurzwarenhändler in ihrem redlichen Erwerbe beeinträchtigt werden, werden die Gemeindeämter in Folge Stathalterei-Erlasse vom 20. August 1876 darauf aufmerksam gemacht, daß alle derlei Ausspielungen, Glückshäfen und ähnliche Spielunternehmungen verboten sind und werden die Gemeindeämter aufgefordert, auf das Vorkommen solcher verbotwidriger Spiele ebenso wie des gleichfalls streng untersagten Spieles „Grad oder Ungrad“, „Hoch- oder Niederspiel“ streng zu wachen und jede Übertretung sofort zur amtlichen Kenntnis zu bringen.“

(Österreichische Kunstindustrie. Ein schweizerisches Urtheil.) Im Berichte der Handelskammern St. Gallen lesen wir über die Kunstgewerbe-Ausstellung zu München: „Seit der Wiener Weltausstellung ruhte Österreich nicht nur nicht auf seinen Lorbeern aus, sondern es rief eine weitere ansehnliche Zahl von artistischen Fachschulen ins Leben, und die Industriellen traten in immer engere Fühlung mit den Schulen. So erklärt sich denn die Thatssache, daß Österreich auf der Kunstgewerbe-Ausstellung in München mit einer Vielseitigkeit, leuschem Geschmack und meisterhaften Technik in die Schranken tritt, die den zum Staunen bringen muß, der Österreichs Leistungen auf diesen Gebieten seit der Pariser Ausstellung 1867 nicht mehr kontrollieren konnte. Überall drücken die Schulen nachweisbar nach; in allen Branchen geht die Kunstgewerbeschule in Wien, bahnbrechend und den Neigen eröffnend, voran oder treten Industrielle auf, die sich von jener Schule, respektive deren tüchtigen Leitern den Weg weisen lassen. Theils werden die vorhandenen artistisch-technischen Verfahren vervollkommen, theils neue, respektive alte, aber verloren gegangene wieder aufgenommen —

und überall spielt ein geläuterter Geschmack, die fröhliche Renaissance kommt zu neuem Leben, sich geschmeidig und ungezwungen unsern Verhältnissen und Wünschen und sogar Gewohnheiten anbequemend. Wir konstatiren die eigenhümliche Erscheinung, daß Österreich, seit 1866 der politischen Führerschaft in Deutschland beraubt, inzwischen unbestritten die Führerschaft in der deutschen Kunst-Industrie errungen hat und auf der diesjährigen Ausstellung behauptet. Damit sei aber der bedeutende Einfluß der einschlagenden Bildungsanstalten einzelner deutschen Staaten auf ihren kunstindustriellen Aufschwung keineswegs geleugnet. Wir nennen vor Allem Bayern, Württemberg, Preußen.“

(Volksschule.) Die Gesamtzahl der Volksschulen Österreichs, welche im J. 1850 nur 12,784 betragen, ist bis 1875 auf 16,166 erhöht worden.

(Dichtkunst. — Zur siebenten Auflage der „Spaziergänge eines Wiener Poeten von Anastasius Grün.“) Bei Grote in Berlin ist nun die siebente Auflage dieser Gedichte erschienen. Das Vorwort gilt „Einem jungen Freunde“; A. Grün hat es vor der Feier seines siebzigsten Geburtstages gedichtet und lautet dasselbe folgendermaßen:

„Noch als ein junges Büschlein zog
Dein Vater — jetzt in Silberhaaren —
Als dieses Liederbuch vor Jahren
Zum erstenmal in's Weite flog.
Das klang wie Schwerthag auf den Schild,
Da aus dem Schlummer aufgerüttelt,
Hat Mancher arg das Haupt geschüttelt:
Wie weit voraus, wie rasch und wild!“

„Du bist so jung, wie damals wir,
Dein Antlitz blüht, dein Aug' ist helle;
Heut schwingt mein Lied an Deiner Schwelle
In neuem Kleid sein alt Panier.
Das rauscht Dir fremd und wundersam;
Die Blätter seh' ich Dich durchflügen,
Dein freundlich Haupt bedenklich wiegen:
Wie weit zurück, wie mild und zahm!“

„Ich blick in's Aug' dem eignen Lied:
Ach, wie die Zeit im stillen Gange
Auch Liedern bleicht Gelock und Wange
Und Furchen in ihr Antlitz zieht!
Fremd sieht's mich an und doch vertraut,
Ein Kind, das längst zum Manne reiste
Und eignen Pfad's die Welt durchschweifte,
Doch trägt des Vaters Zug und Vaut.“

Und Bess'res noch! Im Busen tief
Was heute Dich und mich vereine:
Den deutschen Herzschlag, wie der Deine,
Den Morgenruf, den einst es rief,
Den Glauben an den Geistes Hort,
Zu neuen Flammen alte Liebe,
Zu neuem Kampf die alten Hiebe,
In Lust und Weh ein Manneswort!

Das deutsche Wort auf Österreichs Mund,
Die deutsche That in Österreichs Herzen!
So wird es leis' und lind verschmerzen,
Wovon ihm noch die Seele wund.

(Verkehrsleben. Gegen die Zwischenhändler.) Die gräflich Altemische Gemüsebau- und Samentkultur-Station in St. Peter bei Graz bemüht sich, einen Verein zu gründen, welcher die unmittelbare gemeinschaftliche Verwerthung jener Bodenerzeugnisse bezecket, die jetzt durch Zwischenhändler auf den Markt gebracht werden.

Marburger Berichte.

(Bezirksvertretung Windisch-Feistritz.) Die Wahl des Herrn Karl von Formacher zum Obmann und jene des Herrn Michael Detischeg zum Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung Windisch-Feistritz ist genehmigt worden.

(Vittgang für die Serben.) In Präzberg und Rieß wurde am 20. v. M. eine Prozession zur Filialkirche in Rokarje unternommen, um den Sieg der Christen über die Türken zu erbitten. Bei dieser Gelegenheit wurden auch Gaben für die verwundeten Serben geopfert.

(Kindesweglegung.) Von Schnedendorf, Gerichtsbezirk St. Marein, wird dem „Eillier Anzeiger“ geschrieben: „Am 27. v. M. gegen Mitternacht wurde die verwitwete Grundbesitzerin Anna Golešch plötzlich von ihrem Sohne geweckt, welcher ihr durchs Fenster auf eine weiße Gestalt zeigte. Die durch die Furcht und späte Nachtstund noch mehr erregte Fantasie mochte wohl das ihrige zur Täuschung beigetragen haben. Sie glaubten, daß es eine Geistererscheinung sei, und das Weib bildete sich ein, daß es der Geist ihres vor sechs Wochen verstorbenen Mannes ist. In Schrecken und Angst sprangen beide zu einem andern Fenster hinaus und flohen zum nächsten Nachbar. Diesen batte sie um Gotteswillen doch mit ihnen zu gehen und den Geist zu verscheuchen.“

Thorglocke nicht klang, nicht hastige Schritte sich näherten; ganz Ohr, seitdem die Nacht in einen trüben Tag übergegangen war. Vorbei das Gewitter, aber der Himmel ist sonnenlos, grau; dunklere Wolken ziehen daran empor, wachsen und wechseln, theilen sich und entlassen weiße Flocken wie Rauch. Der Regen strömt endlos hernieder, rauscht im Ephen der nahen Felswand und schlägt an die Fensterscheiben. Sonst Alles still, wie wenn Niemand mehr im Kloster wäre, als sein unglücklicher Prior und das einsame Gespenst der Zeit, das hin und wieder die Glocke im Kirchthurm streift

Es gab einen Augenblick, in welchem Gregor's Geist die Folter des Einen Gedankens nicht mehr ertrug. Die Wimpern schlossen sich, und Gregor blieb eine Weile bewußtlos. Als er die Augen wieder auffschlug, war seine erste Empfindung eine Art Wollust, das Erwachen von einem entsetzlichen Traum; aber mehr und mehr rauschte die lethäische Welle zurück; er keuchte im Kampf mit der rückkehrenden Wahrheit; zuletzt sprang er empor und rief, sich die Brust zerschlagend: „Nein! nein! ich bin ein Mörder.“

Dann war es, daß er am Betstuhl sich niederwarf und zum Christusbilde verzweiflungsvolle Gebete stammelte. Er ist jetzt der Mittel-

punkt des Weltalls; Himmel und Erde müssen jetzt auf ihn blicken, und das Ungeheure seiner That fordert ein Wunder der Allmacht Eines Menschen Rettung aus sturmgepeitschten, tosenden, nachtinsamen Fluthen ist kein größeres Wunder als das Versinken der Seele im Wirbel der Leidenschaft, als eine verbrecherische That aus erhabenen Motiven Benediktus kann nicht tot, muß gerettet sein. Bald, bald wird er hereintreten und seinem Freund an die Brust sinken Dies Ereigniß malt Gregor sich aus und genießt seine Seligkeit im Voraus. Er flüstert sanft die Namen: „Benedikt! Freund! Bruder!“ und weint die Thränen der Reue, Freude und Versöhnung.

Aber der Wahnsinn der Hoffnung dauert nicht. Der Verstand fordert Wahrcheinlichkeit und menschliche Gründe. Und nun sinkt Gregor mit ängstlicher Hast sich Zufälle aus, die Benedikt's Rettung ermöglichen. Die Fährknechte haben seinen Schrei gehört und ihn im Kahn gerettet! Oder der Fluß selbst hat ihn an's Land getragen! Doch warum ist er dann noch nicht zurückgekehrt? Der Gedanke durchzuckt ihn jählings, daß Benediktus am Leben sei, aber nicht zurückkehren, nicht vergeben und vergessen wolle. Er ist in der Stadt, klagt Gregor des Mordversuches an, rufst die Gerichte auf — — —

Unwillkürlich ist der Prior an's Fenster getreten und hat es geöffnet.

Unten zieht sich der schmale Baumgarten dem Haus entlang bis zum Fluß. Im Halbkreis schließt ihn der Felsen ein. Am andern Ufer fallen die hohen Steinwände senkrecht in die Fluth. Der Strom selbst, vom Regen geschwelt, rast wild dahin. Gregor hört das Geräusch des Wassers, es summt und wächst und donnert zuletzt in seinem Ohr. Er ringt die Hände, selber ein Ertrinkender Jener Strom war erbarmungslos: tot ist Benediktus!

Nun gilt es nur noch, die Schuld zu verborgen, des Hauses Ehre zu retten!

Und er horchte. — — —

Es schlug zehn Uhr. Kaum waren die Schläge verhallt, so läutete die Thorglocke.

Der Prior befand sich weitab vom Eingang, aber der Klang erschütterte ihm Mark und Bein. Die Posaunen des Weltgerichtes können nicht lauter und ahnungsvoller tönen. So grell, so ganz besonders klang die Glocke, Jeder hat sie gehört, Jeder verstanden — sie gellte: „Mord!“

(Fortsetzung folgt.)

Angstlich näherten sich nun alle drei dem Hause. Auf dem Düngerhaufen sahen sie etwas weißes. Es schien sich zu bewegen. Furchtlos näherten sie sich dem Gegenstande, und da nichts Besonderes vor sich ging, traten sie endlich ganz hinzu, und — siehe da, es war ein etwa 1½-jähriges Kind. Da lag das arme kleine Geschöpf, lautlos, mit dem Munde nach unten gelehnt, blos mit einem einfachen Hemdchen bekleidet und vor Kälte bereits halb erstarrt. — Anna Gollesch nahm das Kind sofort in Pflege und behielt es ohneweiters bei sich. Es stellte sich heraus, daß es der Magd Luzia Ferjuz gehöre, welche dasselbe Kind bereits im April vorigen Jahres bei dem nämlichen Hause weglegte, und damals mit zwei Monaten schweren Kerker deswegen bestraft ward. — Über den Vorgang selbst vernehmen wir Folgendes: Ferjuz schlich sich mit dem Kinde bereits bei Tage durch Gebüsch versteckt in die Nähe des Hauses und lauerte auf den günstigen Moment, in welchem sie es weglegen könnte. Da sie aber immer Zeugnisse bei Hause fand, wartete sie bis 9 Uhr Abends, schlich wieder an das Haus heran und legte das Kind auf den Düngerhaufen. Hierauf stieg sie in den nahegelegenen Weingarten und beobachtete es von da aus. Gegen halb 11 Uhr da Niemand kam, wurde ihr die Zeit langweilig und ohne sich weiter um das jämmernde Kind zu kümmern, entfernte sie sich. Den zweiten Tag darauf wurde sie wieder in Haft genommen, wo sie angab, daß der Sohn des Hauses der Vater sei und nicht für das Kind sorgen wolle, sie aber könnte das Kind nicht behalten, da sie mit denselben keinen Dienst bekäme; es sei ihr daher nichts anderes übrig geblieben."

(Entflohen.) Der Sträfling A. Apfenz, welcher sich bei dem Bezirksgericht Friedau wegen eines Diebstahls in Haft befand, entsprang am 28. September früh, während das Arrestlokal gereinigt wurde.

(Ertrunken.) Kaspar Epscheck, in Raßwald, Gerichtsbezirk Windisch-Graz bedienstet, verließ kürzlich zur Nachtzeit St. Martin, um nach Hause zu gehen, unterwegs stürzte er aber in den Suchodolbach und ertrank.

(Erklärungen über Wahlrecht und Pressefreiheit.) Die Volksversammlung, welche man hier auf Montag den 2. Oktober 7 Uhr Abends in die Bierhalle „zur Stadt Graz“ einberufen, war von achtzig Personen besucht und wurden nachstehende Beschlüsse gefaßt: I. „Die heutige Volksversammlung erklärt, daß die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes in Österreich notwendig sei zur Begründung einer wahrhaft freiheitlichen Verfassung und einer echten Volksvertretung“. II. Die heutige Volksversammlung erklärt, daß sowohl die liberale, als die klerikale Presse nur Klasseninteressen vertrete und daß nur die Arbeiterpresse den Namen einer demokratischen verdiene. Zur Gründung und Erhaltung derselben sind jedoch vollständige Pressefreiheit, Abschaffung des Zeitungstempels und der Käutionen und Freigabe der Kolportage notwendige Vorbedingungen.“

(Erneuern.) Frl. Paul. Fließ ist zur Industrielehrerin in Sachsenfeld ernannt worden.

(Landwirtschaft. Weinbau.) Gestern wurde in Leibnitz eine Versammlung der landwirtschaftlichen Filiale und des Weinbauvereins abgehalten; auf der Tagesordnung standen u. a.: „Bericht über die Weinbau-Ausstellung und den Weinbau-Kongress in Marburg — Vortrag des Herrn Pfarrers Probst von Ehrenhausen über den Maiszünsler.“

(Fahneneiweihe.) Die Fahnenweihe der Feuerwehr in St. Leonhardt (Sonntag den 8. d. M.) wird nach folgendem Programme stattfinden: Vormittag 9 Uhr Empfang der Gäste — halb 10 Uhr Zug vom Rathause aus nach dem Festplatz — 10 Uhr Feldmesse und Fahnenweihe — Mittag 12 Uhr Essen in den zugeliehenen Gasthäusern — Nachmittag 2

Uhr Konzert und Abends 6 Uhr Tanzkränzchen bei Herrn R. Manek (Gasthof der Frau Beiser).

(Evangelische Gemeinde.) Am nächsten Sonntag findet in der hiesigen evang. Kirche ein öffentlicher Gottesdienst statt.

(Haushalt der Stadtgemeinde Marburg.) Der Entwurf des Voranschlages, betreffend den Haushalt der Gemeinde Marburg für das Jahr 1877, war vom 21. Sept. bis 4. Oktober in der Amtsstube des Herrn Bürgermeisters zur Einsicht der Steuernzahler aufgelegt.

Die Einkünfte betragen 87904 fl., nämlich:

Kassabauerschaft mit Schluß des fl. tr.

Jahres 1876 1000 —

Interessen von Fonds kapitalien 1758 98

Interessen von Privatkapitalien 200 —

Darlehensaufnahme 1577 10

Rückzahlungen von Aktivkapitalien 35000 —

Mietzinsen von Häusern und Behältnissen 9142 80

Platzsammlungs- und Abmaßgefäß 7310 —

Wändgefälle und andere Zinsen 1522 44

Mautsurrogat und Vergütung für ärarische Durchzugsstrafen 1440 66

Hundesteuer 1600 —

Heuwage 700 —

Schulgeld für die Ober-Realschule 1000 —

Staatsdotation für die Ober-Realschule 2000 —

Konkurrenzbeiträge für sämtliche Volkschulen 800 —

Vorschüsse 500 —

Militärquartier-Zinsen, Schlafgelder und Einquartierungserlührung 7000 —

Ginzahlungen älterer Rückstände 8000 —

Verschiedenes (Jagdpacht, Kanalbeiträge, Beiträge zur Stadt-erweiterung, Abschlagszahlung, betreffend den Kaufschilling für das Transporthaus, Erlös für die Ackerparzellen beim Kadettenstift, Erlös für Effekten, Schotter, Sand, Strafgelder 7353 —

Die Ausgaben sind:

Steuern und Umlagen 3000 —

Interessen für Passivkapitalien nebst 1% Amortisation 55160 32

Befoldungen für Beamte, Aerzte, Diener 14148 —

Polizeiauslagen 7505 —

Pensionen, Provisionen und Löh-nungen 1832 50

Arme und Kranke 4000 —

Stadtbeleuchtung 7000 —

Auslagen für die Ober-Realschule 3000 —

Auslagen für sämtliche Volks-schulen 6100 —

Reparaturen der Häuser, Pflasterung, Kanalisierung 10200 —

Vorschüsse 500 —

Kanzleierfordernisse, Brennholz 1500 —

Stempel und Porto 100 —

Militärauslagen 7000 —

Verschiedenes (Gerichts-Beisitzer, Festlichkeiten, Beiträge an Ver-eine und Stiftungen, Remune-rationen, Thurmuh, Stad-brunnen, Feuerwehr, Hundevertilgung, Mietzinsen, Par-zellen für die Stadterweiterung, Häftlinge, Sanitätsauslagen, Kirchen-Konkurrenz, Abschrei-bung uneinbringlicher Beträge.) 7283 —

zusammen 128331 82

Es verbleibt ein Abgang von 40,426 fl.

83 kr. und wird zur Deckung desselben bean-traggt:

a. eine 15% Umlage von den indirekten Steuern im annähe-rungsweise Ausmaße von

83,333 fl. mit 12500 —

b. eine Umlage von 20% von

den direkten Steuern sammt Staatszuschuß, welche für die Gemeinde Marburg in einem Betrage von ungefähr 96,500 fl. vorgeschrieben, mit 19300 —

c. 2% Zinstreuzer von dem in Marburg anzunehmenden Mietzinsen pr. 450,000 fl. 9000 —

zusammen 40.800 —

Da der Abgang 40426 fl. 83 beträgt, so ergibt sich ein Überschuß von 373 fl. 17 kr.

(Mauthverpachtung.) Am 14. Okt-over Vormittag 10 Uhr findet bei der Finanz-bezirks-Direktion Graz die Verpachtung der Weg- und Brückenmauth Spielfeld statt.

Theater.

(—y) Dienstag den 3. Oktober. „Der Veilchenfreßer“, Lustspiel von Gustav von Moser. Darsteller und Publikum befanden sich in der besten Laune und sind wir, Dank der unwiderstehlichen Situationskomik des Stü-cles, in der Lage, einen äußerst lustigen The-aterabend zu verzeichnen. Ein neuengagirter Liebhaber Herr Albin, dessen äußere Mittel reich sind, trat in der Titelrolle beifällig auf. Von den übrigen Mitspielenden verdienen Frl. Haßner (Valeska), Frl. Kaufmann (Frau von Belling) und Herr Tuschl (Unter-offizier) wegen ihres ebenso gewissenhaften, als trefflich gefärbten Spieles unverkürztes Lob. Herr Giese, welcher den „Referendarius v. Feldt“ als eine Possenfigur verfehlte, erhielt billig den Dank der Lacher. Frl. Meiser „dog“ als „Frau von Wildenheim“ wehmüthig dem letzten Falle des Vorhangs entgegen. Trauerte sie über ihr eigenes Spiel, dann war die Besorgniß gerecht. Die Direktion wird sich entschließen müssen, Frl. Meiser etwas zu-rück an einen recht bescheidenen Platz zu stellen, nur dann werden wir in der Lage sein, das Lustspielensemble als gut zu erkennen. — Im vorigen Berichte soll es 9 Zeile von oben an lauten: als „Nai v et à t“ zu einen suchten, statt als „Novität“ u. s. w.

Lezte Post.

Die österreichisch-ungarische Antwort auf das Schreiben des russischen Kaisers soll im Einverständnis mit Deutschland festge stellt worden sein.

Auf den Wunsch Andrassy's hat Tisza die Beantwortung der Anfrage, betreffend die Orientpolitik bis auf den Montag ver-schoben.

Die Deutsche Reichsbank hat das Ge-such, die österreichische Goldrente für beleh-nungsfähig zu erklären, abgewiesen.

Verhandlungen wegen einer Konferenz sollen bevorstehen und würden die Mächte gleichzeitig in Belgrad und Konstantinopel auf die tatsächliche Einstellung der Frei-heitigkeiten hinwirken.

Zum Büchertisch.

„Wiener landwirtschaftliche Zeitung.“

Seit dem Jahre 1851 erscheint in Wien eine landwirtschaftliche Zeitung, die, seit sie unter der Redaktion des gegenwärtigen Heraus-gebers, Hugo H. Hirschmann, steht, mit Recht die größte, reichhaltigste und beste landwirth-schaftliche Zeitung Österreich-Ungarns genannt werden muß. Von dem Herausgeber und den anderen Redakteuren mit Fleiß und Umsicht redigirt und von den hervorragendsten Fach-männern, Gelehrten und Praktikern unterstüttet bietet sie in jeder ihrer Nummern eine so reiche Fülle der mannigfaltigsten meist reich und schön illustrierten Aufsätze und kleineren Notizen, daß wir sie jedem Landwirth um so mehr auf das wärmste empfehlen können, als das Blatt, wenn es direkt bei der Administration in Wien I., Dominikanerbastei 5, pränumerirt wird, ganzjährig nur 8 fl. (vierteljährig 2 fl.) kostet.

Hôtel Stadt Wien.

Heute Freitag den 6. Oktober 1876

Concert

der berühmten

National Tiroler Alpensänger-Gesellschaft (mit Zitherbegleitung) der Frau **Theresia Rainer.** bestehend aus 3 Damen und 1 Herrn.

Anfang 7 Uhr. (1184)

Zu zahlreichem Besuch laden ergebnst 3. Wiesthaler.

Berloren am Dienstag Vorm. 10—11 auf dem Wege zwischen Götz' Bierhalle u. d. Militärpitale ein Paket Briezpapier mit einem Schreiben vom Prager Witwen- u. Waisen-Institut. Dasselbe wolle gütigst im Comptoir d. Bl. abgegeben werden. (1186)

Ein Oekonom,

geprüft, sucht dringend als solcher, Wirthshafier oder Schaffer Dienste.

Adresse im Comptoir d. Bl. 1185

Eine Wohnung 1187

bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speise, Bodenantheil und Garten ist zu vermieten. Anzufragen Grazervorstadt Nr. 114.

Dank und Anerkennung.

Für das mit bisher geschenkte Vertrauen dankend, zeige ich dem P. T. Publikum höchst an, daß ich mein Fleischhauschrottungslokale von der Birkengasse (Bichler'sches Haus) in das Haus des Herrn Barth Mr. 35 Tegetthoffstraße von Samstag den 7. Oktober d. J. an verlege, und bitte mir auch im neuen Lokale Ihr geehrtes Vertrauen ungeschmälert zu schenken, mit der Versicherung, daß ich stets nur mit guter Ware zu den möglichst billigen Preisen dienen werde.

Ihren geneigten Aufträgen entgegengehend hochachtungsvoll

Josef Kermegg,
Fleischhauer.

1176)

Grabmonumente (1181)

und Platten zu haben in Murnig's Steinmeßgeschäft, Kaiserstraße, Marburg.

Clavier-Unterricht.

Es kann wohl keine größere Freude für Eltern geben, als noch jüngere Kinder schon Clavier spielen zu sehen; da aber dies bei den meist trockenen Lehrsätzen sehr schwer ist, so erbietet sich eine sehr gebildete Frau nach einer von ihr aufgestellten Methode (Spiel-Methode) mit überraschenden Erfolgen zu unterrichten. Honorar: 12 Stunden monatlich 5 fl.

Gefällige Adressen bittet man in der Expedition dieses Blattes zu hinterlegen (1180)

Wohnungen zu vermieten

Theatergasse Nr. 201 u. 202 mit 3 u. 2 Zimmern.

Anfrage beim Hausmeister in Nr. 202. (1063)

Ein Gewölb 95

mit Schaufenster und Glashüren, auf lebhaftem Posten, ist sogleich und billig zu vermieten.

Anfrage bei Marie Schraml, Domplatz.

Ein Gewölbe

in der Postgasse Nr. 22 ist zu vergeben. (1039)

zu kaufen wird gesucht:

Ein schönes, dunkles Eichkästchen.

Anfrage im Comptoir d. Bl. (1107)

Kundmachung. 1079

Am 27. September l. S. Vormittag 9 Uhr beginnt im ehemals Kolletig'schen Hause, Tegetthoffstraße zu Marburg die exekutive Heilbietung des Fried. Svetl'schen, auf 8043 fl. 85 kr. geschätzten Waarenlagers, bestehend aus Schuitt-, Tuch- u. Modewaaren.

Aufforderung!

Herr Fr. Tr... ko, Straßenmeister und dessen Frau werden ersucht, ihren Wechsel pr. 233 fl. sammt Zinsen einzulösen, widrigens Klage. W. (1178)

3 14330. **Edikt.** (1182)

Vom l. l. Bezirksgerichte Marburg l. O. U. wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Frau Anna Lukas die freiwillige gerichtliche Versteigerung der ihr gehörigen Realitäten Urb. Nr. 312 u. 469 ad Straß bewilligt und hierzu die Tagzahlung auf den 12. Oktober 1876 Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle der Realitäten in Tremmelberg u. Zedlonegg angeordnet worden.

Die Lizitationsbedingnisse, wonach jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10%o. Vaduum vom Ausbrungsspreise per 7000 fl., welches in den Meistbot eingerechnet wird, zu Händen des Dr. Sernec als Vertreters der Gesuchstellerin zu erlegen hat, können in der diesjährigen Registratur eingesehen werden.

Obige Realitäten werden auch unter dem Schätzungsverthele hintangegeben.

R. l. Bezirksgericht Marburg l. O. U. am 22. September 1876.

Aufforderung!

Herr J. B. Schw... zer und dessen Frau, früher in Groß-Klein, jetzt in St. Veit am Vogau, werden ersucht, ihren Wechsel pr. 200 fl. sammt Zinsen einzulösen, widrigens Klage. W. (1179)

Mit 3000 fl. Einlage

wird ein Gesellschafter für ein rentables Geschäft gesucht.

Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Wohnung im 1. Stock

(2 Zimmer, Küche und Zugehör) vom 1. November zu beziehen. 1167

Anfrage Bürgerstraße Nr. 189.



Dank und Anerkennung.

Mit besonderem Dank für das bisher geschenkte Vertrauen erlaube ich mir das geehrte Publikum auf meine

Grabsäternen

verschiedener Größe aufmerksam zu machen. Zugleich empfehle ich folgende Arbeiten: **Holzbehälter** (auch als Papierkörbe in Kanzleien verwendbar), **Steinkohlenbehälter** sammt Schaufel, **Zimmerretiraden** — für welche ich von der Grazer Industrie-Ausstellung im Jahre 1873 ausgezeichnet worden bin.

(1161)

Sämtliche Gegenstände sind in gefälliger Form und dauerhaft gearbeitet und in großer Auswahl vorhanden. Die Preise werden aufs Billigste berechnet.

Hochachtungsvoll

Otto Schulze
Kärtnergasse, Hartmann'sches Haus
in Marburg.



Coronelli's Bildungsschule in Tanz.

Götz'schen Salon.

Indem ich bereits mit 1. d. M. den Unterrichts-Curs begonnen habe, so erlaube mir bekannt zu machen, dass die Schüleraufnahme (besonders Kinder) nur bis Samstag den 6. unwiderruflich stattfinden wird.

Einschreibung Freitag und Samstag von 5—6 Uhr Abends im Schullokale.

Uebungs-Abende

werden von Samstag den 13. d. M. angefangen wöchentlich zwei bis Ende des Unterrichts-Curses abgehalten, an welchen auch Nichtschüler teilnehmen können. Eintrittskarten dazu nur bei mir vom 6. d. M. an täglich von 11—12 zu haben. Hochachtungsvoll

Pietro Coronelli.

Kundmachung.

Im hiesigen l. l. Truppenpitale findet am 6. Oktober um 10 Uhr Vormittag eine öffentliche Lizitations-Verhandlung zur Sicherstellung der Wäschereinigung für das Jahr 1877 statt. (1166)

Einkauf von

Weinstein, Hader, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- und Schafellen, Rind-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rauhwaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landerzeugnissen.

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flanmen und gesponnenem Mohhaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,
758) Marburg, Burgplatz.

Eine verrechnende Rechnerin welche sich mit guten Zeugnissen ausweisen und auch etwas Ration leisten kann, wird bis 15. Oktober aufgenommen. (1153)

Auskunft in der Bürgerstraße Nr. 202, 1. Stock Thüre rechts, in Marburg.

Ein schön möblirtes Bimmer

porterre mit separatem Eingang ist sogleich an einen soliden Herrn oder eine Dame zu vergeben. Auf Wunsch auch gänzliche Verpflegung.

Anfrage im Comptoir d. Bl. (1169)

Dampf- u. Bannenbad

in der Kärtner-Vorstadt täglich von 1/2 Uhr Früh bis 1/2 Uhr Abende. 156)

Alois Schmidler.